© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

neben einander anzubauen. An meinem Exemplare, welches ich hier abzeichnen lasse, sitzen noch drei andre Füllhornaustern feste. Ob es, weil sie viel kleiner sind, Kinder oder Kindeskinder der grösseren Gattung sein mögen, die sich sogleich bei der natürlichen Wohnung festgeklammert und angeleimet, lässt sich nicht bestimmen."

Die „Kinder und Kindeskinder" kommen dabei häufig in die Enge, da sie nicht so regelmässig wie die Bienen bauen, und bequemen sich den Verhältnissen an, wobei natürlicher Weise die unregelmässigsten Formen entstehen. Da aber die betreffenden „Eltern und Ahnen" in diesen Klumpen mindestens durch die geschnäbelte Unterschale nachzuweisen sind, so ist der Nachweis der Zusammengehörigkeit leicht zu liefern.

Der Synonymie unserer Art ist unzweifelhaft O. lacerans Haul. beizufügen, dagegen ist O. Guineensis Conch. ic. t. XXVI. fig. 62, welche eine von der Dunker'schen ganz verschiedene Art darstellt, auszuschliessen.

Ich besitze ausser dieser noch zwei Arten von Austern von der Prinzeninsel und Benguela in je einem Exemplar, deren befriedigende Bestimmung mir bisher nicht gelungen ist.

Styriaca.

Mitgetheilt von

H. Tschapeck, k. k. Hauptmann Auditor.

(Hierzu Taf. 6, fig. 1—4.)

Vor einigen Tagen erschien im Nachrichtsblatte No. 10—12 October-December 1879 die dritte Nachlese der Tyroler Conchylien.

Im Verlaufe derselben (sub pag. 107) führt der Herr Verfasser unter Anderem die Helix unidentata Draparnaud an und fügt derselben eine Varietät unter dem Namen:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anodonta Tschapeck bei. Aus dem Umstande, dass sich dieses Citat auf keine vorausgegangene Publikation stützt, ergibt sich für mich wohl die Verpflichtung, über die Genesis dieses von mir bisher nur in litteris verschuldeten Varietäts-Namens Rechenschaft abzulegen.

Zugleich möchte ich auch den einmal gebotenen Anlass dazu benützen, in diese kleine Notiz mehrere Beobachtungen einzubeziehen, welche ich im Laufe der letzten Jahre auch betreffs der nahestehenden Art Helix edentula Draparnaud zu machen Gelegenheit hatte.

Wenn ich, gegen die systematische Reihenfolge verstossend, die Besprechung der Hel. edentula Drap. vorausschicke, so kann ich zur Entschuldigung nur die Absicht geltend machen, deutlich und in fasslichem Zusammenhange zu berichten.

I. *Helix edentula Draparnaud.*

In seltsamem Widerspruche zum langen Zeitraume, seit welchem diese Art bereits aufgestellt ist, scheint mir die sehr spärliche Kunde von sicheren Fundorten und Verbreitung derselben zu stehen.

L. Pfeiffer sagt, ohne genauere Bezeichnung seiner Fundstelle bloss: In valle Mürzthal legi.

S. Clessin citirt die schwäbische Alb bei Urach (Dr. Weinland). Im Uebrigen aber wird die Art von Autoren und Catalogen auf die Alpen verwiesen, und hiemit der Cyclus geographischer Aufschlüsse in bedauerlicher Kürze abgeschlossen.

Eine namhaftere Verbreitung dürfte nach Allem, was ich bisher beobachtete, Helix edentula Drap. in Steiermark haben. Sechs Standorte dieser zierlichen kleinen Schnecke habe ich selbst bisher entdeckt, und bei meinen Wanderungen doch gewiss nur den kleinsten Theil ihrer Verbreitungsbezirke betreten, geschweige denn näher untersucht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Grund, warum Helix edentula Drap. so selten aufgefunden wird, und auch heute noch in den meisten Sammlungen nur spärlich, wenn überhaupt vertreten ist, mag wohl einerseits in der engen Begrenzung ihres Aufenthalts, gewiss aber auch und zum nicht geringeren Theile in ihrer mehr verborgenen Lebensweise, ihrer Scheu vor Licht und trockener Wärme liegen. Ich habe bisher noch kein einziges Exemplar dieser Art in freier, ungeschützter, dem Auge sofort erkennbarer Stellung angetroffen. Die ersten wenigen Stücke erbeutete ich während eines andauernden Regens an der Unterseite grosser Steine, welche an Bachrändern zwischen Gerölle und faulem Laube hohl auflagen. Mit der Wiederkehr des schönen Wetters verliessen sie auch die Steine und zogen sich mehr oder weniger in die feuchten Laubschichten zurück, so dass ich ihrer nur mehr mittelst der mühsamen und zeitraubenden Siebmethode habhaft wurde.

Diese Experimente wiederholten sich dann gleichmässig je nach dem Wechsel der Witterung, und es kam öfters vor, dass ich bei schönem Wetter, in momentaner Ermangelung des Siebes, auch bereits erprobte Plätze mit leeren Händen verlassen musste.

Auf Alpenhöhen habe ich bisher diese Art nicht angetroffen. Günstiger gestalteten sich meine Nachforschungen allerdings in Alpenthälern und Hochgebirgsgegenden, zumeist wohl deshalb, weil mir für deren wiederholte und genauere Exploration mittelst des Siebens längere Zeiträume zu Gebote standen. So weit auch meine einzelnen Fundorte auseinander weichen, stets ergab sich die Art als eine in Form und Grösse sehr constante. In meiner Sammlung liegen derzeit 72 selbstgesammelte reife Exemplare, alle durch die charakteristischen Merkmale des ziemlich flachgedrückten Gewindes, der sehr engen und sichelförmig nach Aussen emporgeschwungenen Mündung und des bei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nahe offen liegenden Nabels gleichmässig ausgezeichnet, ein Theil der Gehäuse mit vollkommen gut erhaltener Epidermis und Behaarung, die Mehrzahl davon aber bereits abgerieben und glatt. Von dieser meiner Gesammtausbeute haben 65 Gehäuse den übereinstimmenden Durchmesser von 6 mm und die gleiche Höhe von 3 mm.

Die erübrigenden 7 Exemplare sind merklich kleiner — ihre Messung ergab den Durchmesser von 5 mm bei der Höhe von 2, 5 mm.

Darunter kommen endlich auf die Gesammtzahl von 70 Gehäusen normaler Färbung auch 2 Albinos von reinem und durchsichtigem Milchweiss, welche in der Gehäuseentwickelung und Stärke der Schale den normalen Exemplaren ganz ebenbürtig sind.

Meine bisherigen Fundorte sind:

1. 2. Der Kettengraben und der Floninggraben, beide ziemlich parallel verlaufend, und zu den Höhen der Alpe Floning (1600 m. Urgebirg) hinanführend; sie sind ihrerseits wieder kleine Seitenthäler des von Kapfenberg im Mürzthal nach Aflenz führenden sogenannten Thörlgrabens.

Die betreffenden Fundstellen liegen in den rückwärtigen Partien und an den fruchtbaren Bachuferstellen der genannten zwei Gräben und sind von Kapfenberg aus innerhalb 2 höchstens $2^1/_2$ starken Gehstunden zu erreichen.

Diesen beiden Fundorten, in deren Letzteren ich einen meiner Albino's erbeutete, dürfte auch, bei der Nähe des Mürzthals, die Fundstelle Pfeiffer's am Meisten genähert sein.

3. Die Ruine Kammerstein und Paltenthal, am südwestlichen Abhange der zur Johnsbacher Gruppe gehörigen Alpe Keiting (auch Gössek genannt, 2207 m.). Die Fundstellen unserer Art befinden sich am Fusse der nordwärts gegen die Alpenabstürze zugewendeten Mauerreste und Felsen.

Von der Station Seiz-Kammern der Kronprinz-Rudolf-Bahn ist diese Ruine in $1^1/_2$ Gehstunden leicht zu erreichen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. Die nordseitigen Abhänge des von Vordernberg nach Eisenerz führenden Prebichel-Passes, entlang und ober dem sogenannten Hochgerichtsgraben. Daselbst die grösste Anzahl normal gefärbter Exemplare, sowie auch 1 Albino angetroffen. Seehöhe des Prebichel-Passes 1235 m.

5. Die Aussenseite und nächste Umgebung des Schlosses Röthelstein bei Admont im Ennsthal.

Die Reihenfolge dieser fünf Fundstellen ergibt für Helix edentula Drap. vorläufig einen nördlichen Verbreitungsbezirk, welcher sich vom Mürzthale bis zum Ennsthale erstreckt.

6. Noch habe ich eine, die sechste und letzte Fundstelle anzugeben, welche jedoch, weit südlicher gelegen, mit dem bisher angeführten in keinem Zusammenhange steht. Es ist dies nämlich der entlangs der Bahnstrecke bei Maria Rast sich hinziehende nordseitige Abhang des Bachergebirges, und zwar unterhalb und unweit der Kapelle Sanct Heinrich, welche einen der höheren Punkte (1200 m.) dieses Gebirges krönt.

Diesen Abhängen entströmen reichhaltige Quellen, welche breit und seicht verlaufend, weite Strecken der Bergwälder benetzen und viel sumpfige Stellen bilden. Unter Steinen und Geniste solcher Sumpfstellen hält sich Helix edentula Drap. auch hier verborgen. Diese bisher vereinzelt entdeckte Fundstelle glaube ich füglich als die Voranzeige eines zweiten südlichen Verbreitungsbezirks begrüssen zu dürfen, der sich zunächst über das mächtige und weit ausgedehnte Plateau des Bacher-Gebirges erstrecken würde.

Die zum Schlusse hier beigegebene Zeichnung fig. 1 stellt Helix edentula Drap. nach einem am Prebichel-Passe erbeuteten Exemplar vor.

II. *Helix unidentata Draparnaud.*

Unter dem Namen Helix edentula auct. erwähnt Rossmässler kleinerer ungezähnter Exemplare der Helix uni-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dentata Drap., gibt in der Tafel 31, fig. 433 die Zeichnung der kleinen Alpenform, der nicht selten der Zahn ganz fehlt, und bezeichnet als Aufenthaltsort der kleinen Varietät (H. unidens Z.) die höchsten österreichischen Alpen.

Ohne nun jemals ein Exemplar dieser so vielfach angezweifelten Helix edentula auct. gesehen zu haben, oder nur Jemanden zu kennen, der sie besässe, interessirte ich mich lebhaft für die immerhin mögliche Auffindung derselben (eine Möglichkeit, an die ich heute fester als zuvor glaube) und liess es mir daher angelegen sein, bei Besteigung jener obersteirischen Alpen, welche ganz nahe der österreichischen Grenze liegen und mit dem jenseits emporragenden österreichischen Schneeberge gleiche Formation (Kalk) und annähernde Seehöhe haben, möglichst viel Vergleichsmaterial von Hel. unidentata Drap. einzusammeln.

Die in dieser Absicht von mir explorirten Alpen sind:

Die hohe Veitsch (bei Mürzsteg) 1974 m. und die Schneealpe (bei Neuberg) 1893 m.

So reichhaltig nun auch mein auf diesen Alpen zu wiederholten Malen gewonnenes Doubletten-Material wurde, meine diesfälligen Erwartungen wurden gründlich enttäuscht — die ungezähnten Exemplare erwiesen sich eben bei genauer Untersuchung als unvollendet, wogegen wieder an sämmtlichen reifen Stücken der Zahn in je stärkerer oder schwächerer Entwickelung, immer aber noch deutlich sichtbar war — Helix edentula auct. aber blieb nach wie vor das unerreichte Ziel meiner Wünsche. Und dennoch war die Mühe dieses Versuchs keine ganz vergebliche, wenn auch in ganz anderer Richtung, nämlich was die Grössenverhältnisse meiner Ausbeute und die daraus resultirenden Vergleiche anbelangt.

Auf der hohen Veitsch fand ich die kleinsten Exemplare mit 5 mm Durchmesser und 3 mm Höhe, wogegen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

— ohne die Uebergänge zu erwähnen — die grössten über 8 mm Durchmesser und 5 mm Höhe haben.

Von meiner Ausbeute der Schneealpe haben die kleinsten Exemplare 4,5 mm Durchmesser und 3 mm Höhe, dagegen die grössten 7 mm Durchmesser und 4 mm Höhe. Auf beiden Alpen sind die extremen grössten Formen nicht etwa nur als vereinzelte Ausnahmen, sondern in ganz ansehnlicher Anzahl vertreten.

Dass aber auch umgekehrt die kleinsten Formen keineswegs nur auf hochalpinen Standorten gedeihen, und an solche gebunden sind, beweist mir die Ausbeute eines dritten Fundortes, den ich deshalb sogleich erwähne.

Es ist dies die Ruine Hohenwang, im Mürzthal nächst der Südbahnstation Langenwang auf einem bewaldeten Hügel gelegen, der unbedeutend über die Thalsohle emporragt und von allen höheren Bergen weit entfernt, auch jedem unmittelbaren alpinen Einflusse entrückt ist. In einer Kammer dieser Ruine erhielt ich mittels Durchsiebens fauler Laubschichten etc. zu verschiedenen Malen eine grosse Anzahl von Exemplaren der Hel. unidentata Drap. Eine sehr genaue Messung ergab für die kleinsten Stücke den Durchmesser von 5 mm und die Höhe von 3 mm — dagegen für die grössten den Durchmesser von 7 mm und die Höhe von 4 mm.

Wie ganz verschiedenartig sind die eben benannten Oertlichkeiten — Alpenhöhen und Thalboden — und doch wie übereinstimmend ihre Vorkommnisse! und wie wenig stimmt dies Alles zur Theorie von den exclusiven kleinen Alpenformen.

Noch aber war mir eine grösssere Ueberraschung vorbehalten, als ich nämlich im Herbste 1878 auf den Höhen des Prebichel-Passes sammelte. Auch dort lebt Helix unidentata Drap. zahlreich genug, aber in Exemplaren von einem zuvor noch nie gesehenen Umfange, hochgethürmte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und festschalige Gehäuse von 9,5 auch 10 mm Durchmesser und 7 mm Höhe, normal gefärbt und albin.

An der Mehrzahl dieser Gehäuse macht nun der Zahn abwechselnd alle Phasen von der kräftigsten bis zur verkümmerten rudimentären Entwicklung durch — bei einer Reihe von Exemplaren aber fehlt er gänzlich, und dass diesmal nicht etwa unreife, sondern vollkommen ausgewachsene Stücke vorliegen, ergibt sich aus der mit der Normalform übereinstimmenden Grösse und Schalenstärke, aus der Vollendung des Mundsaumes, sowie endlich aus der innerhalb des Mundsaumes vollkommen ausgebildeten weissen Lippe, und dem nach Aussen durchscheinenden gelbrothen Streifen.

Dies wäre nun die ungezähnte Varietät der Helix unidentata Drap., freilich in so ganz anderer, entgegengesetzter Form, als ich sie auf den nördlichen Grenzalpen zu finden vermeint hatte — und ich habe zur vollen Ergänzung meines Berichtes nur beizufügen, dass mir am Prebichel-Passe auch 2 ungezähnte Albinos von gleich kräftiger Entwicklung in die Hände geriethen. Meiner ersten freudigen Erregung über diesen interessanten Fund verdankt der Name var. anodonta m. seinen Ursprung.

In den drei Zeichnungen (Taf. 6) sind jene extremen Formen wiedergegeben, welche ich heute insbesondere hervorgehoben und betont habe, nämlich:

fig. 2. Helix unidentata Drap., die kleinste Form von der Schneealpe,

fig. 3. Helix unidentata Drap., die grösste Form vom Prebichel-Passe,

fig. 4. Helix unidentata Drap. var. anodonta mihi vom Prebichel-Passe.

Frägt sich's nun schliesslich, ob ich im vorliegenden Falle zur Aufstellung eines neuen Varietätsnamens über-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haupt berechtigt war, so möchte ich für Bejahung dieser Frage plaidiren, wie folgt:

Der Name edentula auct. wurde seinerzeit nur auf die kleinste Form der Art gegründet, ist ihr sozusagen auf den Leib geschrieben, und kann seines diminutiven Beigeschmackes wegen, auf eine so grosse Form wie jene vom Prebichel-Passe, füglich nicht ausgedehnt werden. Aber auch abgesehen davon, besteht heute — so meine ich — bei aller Achtung vor den Grundsätzen der Priorität, keine Verpflichtung, auf einen Art- oder Varietäts-Namen zurückzugreifen, der de facto nicht mehr zu Recht besteht.

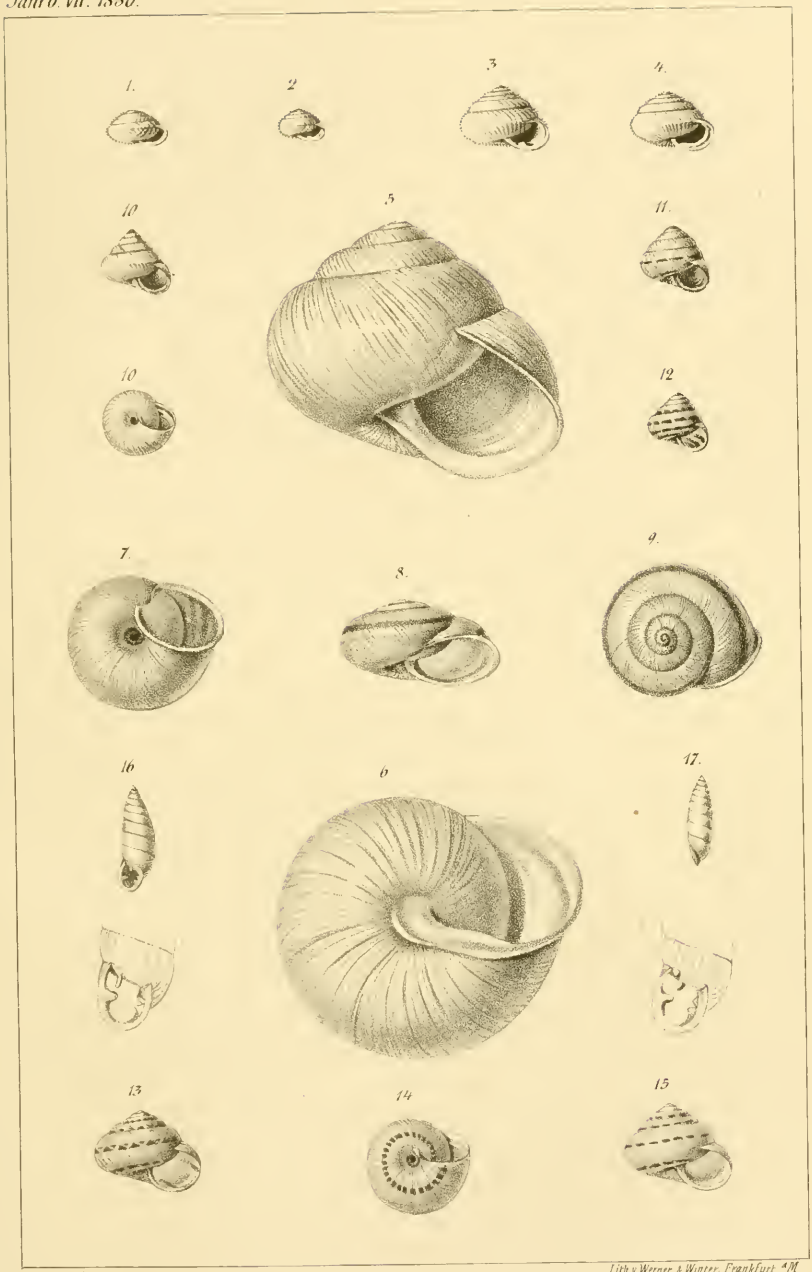
Begriff und Name der Hel. edentula auct., längst schon angezweifelt, sind — ob mit Recht oder Unrecht mag etwa noch offene Frage sein — heutzutage derogirt, und finden sich in keinem neueren namhaften Werke. Wenn ich also für meine neue Form auch eine neue Benennung wählte, glaube ich aus den angeführten Gründen die volle Berechtigung hierfür zu entnehmen.

In der Hauptsache aber, nämlich ganz ohne Rücksicht auf unterlaufende Benennung war es Aufgabe der heutigen Zeilen, nachzuweisen, dass es in Steiermark wirklich eine ungezähnte Varietät der Helix unidentata Drap. gebe, und dass dieselbe mit der ebenfalls hierlands lebenden Helix edentula Drap. Nichts gemein habe.

Den sehr geehrten Herrn Dr. Boettger aber bitte ich, für die gütige Beistellung der Zeichnungen und die mir dadurch gewährte Unterstützung, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Graz im Jänner 1880.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Kobelt del. Lith v Werner & Winter, Frankfurt a/M.

1 Helix edentula 2–4 Hel unidentata. 5.6 Hel. Codringtonii var 7–9. Hel euboea Parr 10–12. Hel Thiesseae Mouss. 13–15. Hel. chalcidica Blanc. 16 17. Bul. Thiesseae Godet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Tschapeck Hippolyt

Artikel/Article: Styriaca. 183-191